



Erscheint jeden Freitag.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Abonnementpreis pr. Quartal 1 1/2 Ngr. = 48 Kr. Rhein. = 65 Mr. Sächs. Währ. pränumerando.

Insertion pr. Zeile 1 Ngr.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Richard Härtel.

Culturgeschichtliches.

Von J. von Liebig.

(Aus den Annalen der Chemie und Pharmacie.)

Die Quelle des Handels, des Reichthums und der Macht der griechischen Staaten in ihrer Blüthezeit war eine höchst entwickelte umfangreiche Industrie; Korinth lieferte, was wir die Birmingham- und Sheffieldwaaren nennen möchten; Athen war der Mittelpunkt der Fabricationen, die sich in Leeds, Staffordshire und London vertheilt finden (Wollengewebe, Färbereien, Tonwaaren, Gold- und Silbergeräthe und Schiffsbau). Die Bürger waren Fabricanten im größten Maßstabe, Rheber und Handelsherren, die ihre Comptoirs und Factoreien an allen Küsten des Schwarzen und des Mittelmeeres hatten; die Männer der Wissenschaft waren Bürgeröhne und mit den Gewerben, der Industrie und dem Handel vertraut. Sokrates war ein Steinmetz, Aristoteles ein Apotheker (Arzneibereiter und Arzt), Plato und Solon dem Handel nicht fremd. — Der Gelehrte sprach und schrieb in Altgriechenland in derselben Sprache wie der Gewerbetreibende; in seiner geistigen Bildung stand der letztere auf derselben Stufe wie der Philosoph, nur in der Richtung ihrer Kenntnisse lag ihre Verschiedenheit; demokratische Staatsverfassungen verbanden beide zu einem innigen persönlichen Verkehr. Kein anderes Land der alten Welt vereinigte bis zu Perikles in seinem gesellschaftlichen Zustande, in der engen Verbindung der productiven mit der intellectuellen Klasse, die nothwendigen Bedingungen zur Entstehung der Wissenschaft in gleichem Grade, wie Griechenland. Aber Griechenland war ein Sklavenstaat, und in der Sklaverei lag der Stamm, welcher die griechische Civilisation in eine bestimmte Grenze einschloß und diese unübersteigbar machte. Alle Producte der griechischen Fabrikten wurden durch Sklavenarbeit hervorgebracht. Zur Zeit der Blüthe Athens kamen auf 100 Bürger nahe 2000 Sklaven, — eine Zahl, die einen Begriff von der außerordentlichen Entwicklung der Athensischen Industrie gibt. Es ist klar, daß ein Gewerbetreibender, ein Handwerker z. B., für sich allein nicht im Stande ist, mehr Werthe zu erzeugen, als er zum Erwerb der notwendigen Lebensbedürfnisse für sich und seine Familie bedarf; er muß über die Kräfte von 20 und mehr Menschen nach Willkür verfügen können, wenn er einen Ueberschuß an Producten der Industrie erzeugen soll, groß genug, um die Bedürfnisse von einem Theile der Bevölkerung des Landes, in dem er lebt, zu befriedigen; und alle Gewerbetreibenden zusammen im Lande müssen einen sehr viel größeren Ueberschuß produciren, wenn ihre Erzeugnisse Gegenstände des Ausfuhrhandels werden sollen. Dieses letztere Verhältnis besteht in allen industriellen Handelsstaaten und bestand in Oriedenland; denn der im Lande sich anhäufende Reichthum an edlen Metallen war nicht durch Ausraubung, sondern durch den Laufs griechischer Industrieerzeugnisse in anderen Ländern erworben, für deren Bevölkerungen sie mehr Werth als Gold und Silber hatten.

Der Fortschritt der griechischen Civilisation hing wesentlich ab von dem Uebergange des Sklavenstaates in einen freien Staat, welcher ohne die Benutzung der Naturkräfte, vermittelt durch zusammengesetzte Werkzeuge, welche die Arbeit der Sklaven verrichten, undenkbar ist. Es ist klar, daß mit der Erfindung einer Maschine, welche eine gegebene Naturkraft, z. B. ein fallendes Wassergewicht, umsetzt in Arbeitskraft und die Arbeit von 20 Menschen verrichtet, der Erfinder reich und die Sklaven zu freien Männern werden können, und daß die natürliche Folge der Einführung von Maschinen eine Vermehrung der productiven Klasse und damit der Anzahl der Erfinder und eine gesteigerte Production des Landes ist. Aber in

einem Sklavenstaate ist Anwendung der Naturkräfte und der Ertrag der Sklavenarbeit durch Maschinenarbeit so gut wie unmöglich, denn der Erwerb und Reichthum der besitzenden Klassen beruht in einem solchen Staate auf den Sklaven und jeder einzelne Bürger sieht in der Einführung von Maschinen sein Vermögen thatsächlich bedroht, und wenn diese, wie in Griechenland, zu den Machthabern gehören, so vereinigen sich Regierung und Volk, um den bestehenden Zustand, d. i. die Sklaverei, dauernd zu machen; die Regierungen in der ansehnlichen weissen Absicht, der arbeitenden Bevölkerung ihren Lebensunterhalt zu sichern. Nur der freie Mann und nicht der Sklave hat den innern Antriebe und ein Interesse, Werkzeuge zu verbessern oder neue zu erfinden, und so sind denn an der Erfindung einer zusammengesetzten Maschine in der Regel die Arbeiter, die sie herstellen, als Miterfinder theilhaftig. Von einer Verbesserung der einmal eingeführten Betriebs- und Fabricationsmethoden durch Sklaven, welche Arbeitsmaschinen sind, kann keine Rede sein. Die Freiheit, d. i. die Lösung aller Bande, welche den Menschen hindern, die ihm von Gott verliehenen Kräfte zu seinem Besten zu verwenden, ist die Grundlage und wichtigste aller Bedingungen für den Fortschritt des Menschengeschlechtes in Civilisation und Cultur. Ein Blick auf China genügt, um den Einfluß zu verstehen, welchen der einfache Ausschluß der Naturkräfte zur Verrichtung der menschlichen Arbeit durch Maschinen auf ein begabtes Volk hervorgebracht hat; seine hohe Civilisation ist hierdurch seit 2000 Jahren stabil gemacht worden.

In England und namentlich in den Verein. Staaten Nordamerikas, wo veraltete, der Unwissenheit entprungene Staatsverrichtungen und Gesetze die freie Verwendung der Kräfte der Menschen nicht hemmen, sehen wir dagegen einen stetigen Zuwachs von Reichthum, Macht und Civilisation, und man kann kaum einen Zweifel hegen, daß in der Bevölkerung der freien Staaten Nordamerikas alle Bedingungen vorhanden sind, sich zur höchsten von den Menschen erreichbaren Cultur- und Civilisationsstufe zu entwickeln. Ein moderner Staat, in welchem keine Gewerbefreiheit besteht, wo der Betrieb und die Ausdehnung eines Geschäfts von dem Willen unwissender Beamten abhängig ist, wo der freie Mann gehindert ist, den Ort zu wählen, den er für die Verwendung seiner Kräfte am passendsten findet, und zur Schließung der Ehe der Erlaubniß seiner Herren bedarf — dies ist der alte Sklavenstaat, in welchem der Reiz des Volkes arm und ohne Empfänglichkeit für geistige und sittliche Bildung, und dessen Reichthum und Macht ein täuschender Firnis ist, den eine leichte Weibung hinwegnimmt.

Die Wirkung des Reichthums auf den Geist der productiven Klassen sehen wir in den Handelsstaaten, deren Handel aus der Industrie entspringt. Die Söhne der wohlhabenden Industriellen und Handelsherren wenden sich von dem Gewerbe ihrer Väter ab, welches die Quelle ihres Reichthums war; nicht der Erwerb von Geld, von welchem sie einen Ueberschuß besitzen, sondern der von Ehre und Ansehen wird ihr Rückendienst, und in dieser Weise entspringt aus der productiven die intellectuelle Klasse. In dem modernen Europa vererbt sich eine Fabrik nicht auf die dritte Generation, ebenso gehen die meisten Handelshäuser in der zweiten schon in andere Hände über. Darauf beruht in einem freien Staate die Erneuerung der ganzen industriellen Bevölkerung mit jeder Generation und die stetige Weberbelebung der Industrie; der reich gewordene Industrielle macht dem sterbenden, neue Erfindungen erzeugenden Mittellosen Platz, und so stellt sich ein Kreislauf im Staate her, wodurch seine Kraft und sein Reichthum stetig wachsen. In Oriedenland gestalteten sich die Verhältnisse in ganz anderer Weise; dort erzeugte, wie überall, der Reichthum die intellectuelle Gesellschafts-

Klasse, deren Lebensunterhalt durch die productive gesichert werden muß, aber die letztere erneuerte und verjüngte in Griechenland sich nicht; der mittellose Freie war genöthigt, auszuwandern, er konnte vielleicht eine Maschine, aber keine Sklaven erfinden, und ohne Sklaven war für ihn im Lande der Erwerb von Reichthum durch die Industrie versperrt; nur der Weg des Handels blieb einer Minorität offen. Mit dem Aufhören des Kreislaufes im Staate, welcher die Industrie und das Productionsvermögen in der Bevölkerung erhält und ihren Fortschritt bedingt, war Griechenland an der Grenze seiner Civilisation und Cultur angekommen. Das reich gewordene Volk erzeugte keine Erfindungen mehr, und mit dem Mangel an neuen, der Natur abgewonnenen Thatfachen versiegte die Quelle der zur Erweiterung des geistigen Gebiets, d. i. der Cultur, unentbehrlichen Erfahrungsbegriffe. Der Handel mit den Erzeugnissen des eigenen Landes mußte in Griechenland nach und nach übergehen in den Handel mit den Producten anderer Länder; dadurch konnte das angesammelte Kapital eine Zeitlang noch erhalten werden, aber der Lebensnerv des Sklavenstaates war Jahrhunderte vorher verdorret, ehe sich sein Verfall durch äußere Merkmale kund gab. (Schluß folgt.)

Genossenschaftliches.

II. Die Arbeiterstadt Mühlhausen.

Die Beschaffung billiger und gesunder Wohnungen gehört bekanntlich zu denjenigen Aufgaben, welchen sich Jeder, dem überhaupt das Wohl seiner Mitmenschen am Herzen liegt, widmen muß, will er sonst den Anforderungen entsprechen, die an einen „Arbeiterfreund“ gestellt werden. Freilich — wir können es nicht oft genug wiederholen — denken gewöhnlich diese Herren erst zuletzt an das materielle Wohl der Arbeiter, in der Regel steht ihnen ihr eigenes Wohl bedeutend höher als das aller Anderen, und wenn die Arbeiter allein Anforderungen, die an sie von solchen Arbeiterfreunden gestellt werden, blind folgen wollten, so könnte es wohl leicht kommen, daß auch die wenigen Großen, welche ihnen hier und da zu freier Verfügung bleiben, regelmäßig auf Nimmerwiedersehen verschwinden.

Das ist nun in Mühlhausen anders gewesen. Wir entnehmen die nachfolgenden Notizen einem Artikel der Deutschen Industrie-Zeitung.

Der im Jahre 1832 begründete Industrieverein hat die Reform der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter unternommen, ohne in erster Linie auf seinen eigenen Nutzen zu sehen, wie dies aus untenstehenden Thatfachen hervorgeht.

Die im Juni 1855 unter der Firma: „Mühlhausener Gesellschaft für Arbeiterwohnungen“ zusammengetretene Gesellschaft erhielt von der französischen Regierung eine Beihilfe von 300,000 Fr. unter folgenden Bedingungen: 1) im Ganzen für ihre Zwecke 900,000 Fr. auszugeben, 2) die Häuser zu einem den Selbstkostenpreis nicht um 8 Proc. übersteigenden Preise zu vermieten, 3) sie den Arbeitern zum Roßtenpreise zu verkaufen und 4) den Miethspreisen für eine Dauer von mindestens 20 Jahren aufrecht zu erhalten.

Jeder Gewinn war für die Actionnaire grundsätzlich ausgeschloffen, die Actien gewährten nur Anspruch auf 4 Proc. Dividende und Rückzahlung des Nominalkapitals.

Die Gesellschaft besitzt heute 792 Häuser, wovon 669 an die früheren Miether verkauft sind.

Obwohl diese Käufer im Laufe der Zeit nach den verschiedensten Modellen gebaut wurden, so ist doch vor Allem darauf Rücksicht genommen, daß sie den Bewohnern die nöthige Menge Licht und Luft gewähren, welche beiden

gleichen Ordnungstrafen aufzulegen. So zieht die Versammlung der Hauptversammlung für jedes Mitglied, das nicht genügend entschuldigt ist, eine Ordnungstrafe von 50 kr. öst. W. nach sich. Der eine halbe Stund nach der für den Beginn der Versammlung festgesetzten Zeit erscheint, zahlt 20 kr. Ferner müssen bei den Ausschüssen die Gewählten das ihnen übertragene Amt bei Vermeidung nachfolgender Ordnungstrafen übernehmen, und zwar zahlt der Haupt-Kassirer oder dessen Stellvertreter im Ablehnungsfalle 5 fl., der Fremden-Kassirer oder dessen Stellvertreter 3 fl., Officiens-Kassirer und Ausschüsse je 1 fl. zu Gunsten der Kasse. Entbunden von dieser Verpflichtung ist, wer im abgelaufenen Vereinsjahre ein Amt bekleidete oder in einem Alter von über 55 Jahren steht. Soweit ist es bei uns schon gekommen, daß man zu Zwangsmitteln greifen muß, um dem immer mehr und mehr um sich greifenden Indifferentismus der Träger Buchdrucker in Kasernenangelegenheiten zu begegnen. Ob dadurch der beabsichtigte Zweck erreicht wird, wagen wir noch zu bezweifeln; wohl aber werden es die säumigen Mitglieder bei Ausführung der betreffenden §§ an ungerechtfertigten Protestationen nicht fehlen lassen. Allgemein hatte man die Mangelhaftigkeit der früheren Statuten anerkannt, und jetzt, wo ein besseres Werk geschaffen werden soll, wird die mühevollte Arbeit des Revisions-Comités von einem großen Theile der Kollegen einfach ignoriert. Wo bleibt da die Consequenz? Wir wenigstens glauben, daß es das Interesse jedes einzelnen Kollegen erscheint, bei so wichtigen Anlässen den Egoismus abzustreifen und dem allgemeinen Besten ein kleines Opfer zu bringen. Was nun die stete Anwesenheit eines Regierungs-Commissars bei Versammlungen solcher Vereine bezweckt, die rein humane Zwecke verfolgen, darüber können wir nicht recht klar werden; wir halten sie vielmehr für eine von der Regierung von jeher beliebte bürokratische Bevormundung, die bei selbständig bestehenden Wohlthätigkeitsvereinen mit so präcis ausgesprochenen Zwecken durchaus nicht nöthig erscheint. In dieser und anderer Hinsicht ist ein liberales Vereinsgesetz

in Oesterreich ein dringendes Bedürfnis, das, wie es scheint, noch lange ein frommer Wunsch bleiben wird. — **Schließliche zur Berichtigung:** In Nr. 17 d. Bl. soll es S. 67, 3. v. o. statt 6 fl. 50 kr. heißen 5 fl. 50 kr. * **Leipzig, 4. Mai.** In der gestrigen Versammlung des Fortbildungsvereins sprach Herr Dr. Stöbe über „Volksbewaffnung“. Zunächst machte Redner darauf aufmerksam, daß die Volksbewaffnung schon lange einen Gegenstand der Besprechung bilde und daß, wo immer das Volk in der Lage war, berechnete Forderungen den Regierungen gegenüber anzusprechen, auch die Beseitigung oder wenigstens Verminderung des stehenden Heeres und die Einführung der Volksbewaffnung, d. h. der allgemeinen Verpflichtung und Berechtigung zum Waffen dienst, ihren Ausdruck fand; daher sei die Erreichung dieses Zieles das sehnlichste Streben der liberalen Partei gewesen, denn in der Volksbewaffnung habe man nicht nur die beste Schutzwehr des Vaterlandes erblickt, sondern es sei auch hauptsächlich die Verringerung der Staatslasten und eine bessere Verwerthung der Arbeitskraft betont worden. Wenn von gewisser Seite auf die allgemeine Wehrpflicht, wie sie namentlich in Preußen besteht, hingewiesen worden sei, so habe man dabei zu bedenken, daß gerade durch diese Einrichtung ein Procenttheil der Bevölkerung unter den Waffen stehe, dessen Erhaltung bedeutende finanzielle Opfer erfordere; dies habe auch Sachsen gegenwärtig zu erfahren, wo in Folge dessen eine Verdoppelung der Steuern und Abgaben in Aussicht gestellt worden ist. Nachdem Redner erläutert, wie die Angelegenheit des Heeres zugleich mit den politischen Fragen entschieden werde, gab derselbe einen historischen Ueberblick und ging zu dem Alterthum, zu den Griechen und Römern, zurück, wo jeder freie Mann waffenfähig und waffenpflichtig war. Auch bei den Germanen galt die allgemeine Waffenpflicht, der Heerbann, welche Einrichtung jedoch dem Lehnswesen weichen mußte. Im Mittelalter bildeten die dem Reichsoberhaupt oder ihrem Lehnsherrn von den Ritters zu stellenden Reiter den Kern der Heere, die durch Söldner verstärkt wurden, welche letzteren man aber nach Beendigung

des Krieges wieder entließ. Die Lehnspflicht wurde später in Geldbeiträge verwandelt. Demnachst entstanden die Landstheere. Erst nach dem dreißigjährigen Kriege wurden stehende Heere gehalten, wobei hauptsächlich das Beispiel Frankreichs seitens auch des kleinften deutschen Hofes Nachahmung fand. — Diefem interessanten Vortrage, welcher ein Stück Culturgeschichte des deutschen Volkes behandelte, folgte die Versammlung mit großer Aufmerksamkeit. Eine Fortsetzung desselben wird demnachst erfolgen, woraus wir schon im Voraus aufmerksam machen.

Quittung

über eingegangene Verbands-Beiträge.

Vom Buchdruckerverein in Lübeck pro 1. Quartal 1867 (34 Mitglieder) 1 Thlr. 21 Sgr. — Von der Breslauer Buchdrucker-Gesellschaft und durch dieselbe von Kollegen aus den Städten Groß-Glogau, Goldberg und Riegnitz: 1) Von der Breslauer Buchdrucker-Gesellschaft pro 1. Quartal 1867 (220 Mitglieder) 11 Thlr.; 2) von 21 Kollegen in Groß-Glogau pro 2. Halbjahr 1867 2 Thlr. 3 Sgr.; 3) von Hrn. A. Werner in Goldberg für ein ganzes Jahr 6 Sgr.; 4) von 9 Kollegen in Riegnitz für die Zeit vom 1. Juli 1866 bis Ende März 1867 1 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf.; in Summa durch die Breslauer Buchdrucker-Gesellschaft 14 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. — Von 10 Kollegen in Neu-Ruppin für die Zeit vom 1. Juli 1866 bis Ende März 1867 1 Thlr. 15 Sgr.

Briefkasten.

Centralcomité in Basel: Circulare erhalten und weiter befördert. — Hrn. W. in Hamburg: 3 Thlr. erhalten. Persönlichen Dank für Ihre Antheilnahme. Leider haben Sie Recht: es bleibt Vieles zu wünschen übrig. Gegengrüße von den Betreffenden. — Hrn. M. in Meuselwitz: Wie jetzt würden Sie 3 Vierteljahre (4 Hgr. 5 Pf.) zu entrichten haben. Wollen Sie sich nicht an das nahe gelegene Altenburg wenden? Wenn Schwierigkeiten vorhanden, dann schicken Sie den Betrag an uns ein. — Hrn. A. in Altenburg (früher in Weandl): Obwohl wir in Ihrem Interesse mehrere Briefe schreiben mußten, lassen Sie seit Ihrem Conditionskontakte nichts mehr von sich hören. — Hrn. Maack in Bausen: Erhalten. Wird verwendet. — Hrn. K. in Chemnitz: 1 Thlr. erhalten.

Anzeigen.

Substitutions-Patent.

Auf den Antrag des in dem Concurrenz der Gläubiger des hiesigen Buchdruckerbesizers Carl Gardner bestellten Curators, Advocat Fißbell II. hiersebst; wird zur Versteigerung der zu der Concurrenzmasse gehörigen, vor sechs Jahren ganz neu eingerichteten und noch jetzt im besten Betriebe stehenden Buchdruckerei, zu welcher außer den vollständigen Buchdrucker-Utensilien und etwa 50 Centnern Titel- und Werkschriften, namentlich eine Schnellpresse mit Eisenbahn-Bewegung, eine Dingler'sche Handpresse und eine Spindel-Blattpresse gehören, Textmün auf

Sonabend, den 25. Mai d. J., Mittags 12 Uhr, angesetzt, und werden sowohl der Concurs-Curator wie Kauflustige zu demselben geladen.

Die Buchdruckerei kann zu jeder Zeit besehen und gleich nach dem Verkaufe übernommen werden. Auch wird der vorgenannte Concurs-Curator jede etwa gewünschte nähere Auskunft gern ertheilen.

Cellc, den 21. April 1867.
Königlich Preussisches Amtsgericht.
Abtheilung I.
S. Feschen, Dir. [233]

Buchdruckerei zu verkaufen.

Meine seit länger als zwanzig Jahren mit gutem Erfolge geführte Buchdruckerei in Berlin wünsche ich wegen anhaltender Kränklichkeit zu verkaufen. Der damit verbundene Verlag einiger gaubaren Schulfächer wird mit verkauft. Zur Anzahlung und zum Betriebe müßten dem Käufer 10,000 Thlr. zur Disposition stehen.

Reflectanten wollen ihre Adressen an die Herren Schelter & Giesecke, Schriftgießerei in Leipzig, franco einpenden. [234]

Verkauf.

Eine Buchdruckerei mit ca. 15 Centnern Schriften und einer noch sehr guten Dingler'schen Handpresse, zu einem Tagelohn oder einer kleinen Zeitung geeignet, ist eingetretener Verhältniß halber gleichfalls billig zu verkaufen. Frankirte Offerten besorgt die Exped. d. Bl. [235]

Eine gut eingerichtete Accidenz-Druckerei ist zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei dem Agent S. Ahles, B. 4, 15 in Mannheim. [236]

Circa 60 große und 20 kleine Schriftkästen, fast neu, sind zu dem billigen Preise von 1 Thlr. pro Stück zu verkaufen. Auf Wunsch können auch einige Regale dazu abgegeben werden. [237] J. Straken in Aachen.

Die Buchdruckerei in Neustadt bei Stolpen ist mit oder ohne den Verlag einer wöchentlich zwei Mal erscheinenden Zeitung (die vor 30 Jahren begründet wurde) zu verkaufen. [238]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

findet gegen gutes Salair dauernde Beschäftigung. C. Adelmann's Druckeri in Frankfurt a. M. [239]

Maschinenmeister gesucht.

In einem Badeorte Süddeutschlands wird ein solider und tüchtiger Maschinenmeister zum sofortigen Eintritt gesucht. Die Condition ist bauernb; gutes Salair; Reisentfähigkeit wird gewährt. Reflectanten belieben sich unter Angabe ihrer Bedingungen an die Herren Sachs & Co. in Leipzig zu wenden und werden einlaufsende Briefe sofort beantwortet. [240]

Ein Maschinenmeister,

welcher sowohl im Werk-, Illustrations- als Accidenzdruck wohl erfahren ist, findet in einer grössern Officin Leipzigs ein dauerndes, gutes Engagement. Franco-Adressen nimmt Herr R. Loes im Hause des Herrn O. Spamer in Leipzig entgegen. [241]

Ein geprüfter Buchdrucker,

der in allen Zweigen des Geschäfts gründlich erfahren, seit vier Jahren als Factor fungirte und im Besitze der besten Zeugnisse ist, sucht Stelle als Factor oder Geschäftsführer. Offerten sub Lit. H. E. besorgt die Exped. d. Bl. [242]

Stelle-Gesuch.

Ein im Accidenzfache bewandertes Setzer, welcher schon eine kleinere Buchdruckerei selbstständig geleitet hat, sucht eine Stelle. Näheres in der Expedition d. Bl. [243]

Die Lungenwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medicin geheilt. Adresse: Dr. H. Rottmann in Mannheim. (Francatur gegenseitig.) [244]

Beträge für das Roennecke'sche Gedicht übernimmt die Red. d. Bl. zur Weiterbeförderung. [245]

Anforderung an den Schriftsetzermeister aus Saalfeld in Thüringen, seine Adresse an A. W. E. Stapel, Schweinemarkt Nr. 40, einzufenden. Hamburg, den 1. Mai 1867. [246]

Ein Maschinenmeister,

in Werk-, Accidenz- und Farbenbruck erfahren, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht sofort oder in 14 Tagen anderweitige Stellung. Gef. Offerten unter Chiffre G. F. 19 sind an die Exped. d. Bl. einzusenden. [247]

Hiermit beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir neben unseren bisherigen bekannten Geschäften in Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Basel und Wien ein neues Etablissement in Leipzig errichtet, unter unserer Firma:

Haasenstein & Vogler.

Zeitungs-Annoncen-Expedition.

Leipzig, am Markt, Thomagässchen Nr. 1.

Indem wir für das uns bisher allezeit in reichem Maße erzeugte Wohlwollen unsern besten Dank abstrahlen, bitten wir höflichst, dasselbe auch auf dieses neue Etablissement auszuübchen; solches zu verdienen, wird auch ferner unser stetes Bestreben sein.

Mit aller Hochachtung
Haasenstein & Vogler.

Fortbildungs-Verein.

Freitag, den 10. Mai, fällt die Vereinsversammlung wegen der Todesfeier für E. A. Rossmäßler aus. Sonabend, den 11. Mai, Abends 8 Uhr, Bibliothek und Lesekirch, Expedition der Sparkasse im Vereinslocale. Montag, den 13. Mai, Abends 8 Uhr, Sitzung des Directoriums im Vereinslocale. Freitag, den 17. Mai: Monatsversammlung.

Eingetreten: Carl Aug. Grubert aus Wallratsb. Emil Diele aus Leipzig. Richard Kroichig aus Pegau. Carl Meinde aus Berlin. Carl Sauerland a. Potsdam. Abgereist: Const. Hoffmann aus Hartau. Ausgetreten: Rintke aus Stötteritz. A. Arnold aus Stötteritz. A. Franke aus Leipzig.

Anmeldungen: F. Bernuth (Fischer & Ritzken). — Abgangsharten: C. Pfefferkorn (Stätsfeld). Fremdenverkehr: Friedr. Wilh. Halliger, Thalstraße 24 — Friedrichsstraße 5.

Debatte-Club: Sonntag, den 12. Mai, früh halb 6 Uhr, außerordentliche Sitzung am alten Theater. — Dienstag, den 14. Mai, Abends 8 Uhr, ordentl. Sitzung bei Halliger, Friedrichsstraße.

Vereinsbuchdruckerei.

Hrn. S. Geert in Lübeck: 10 Thlr. für eine Vollacte empfangen. Dieselbe wird Ihnen, nachdem die Actien gedruckt sind, übersandt werden.